

Bericht für den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit am 30.10.19

Top 4 – Aktuelle Entwicklungen bei der Inklusion – in Wuppertal und darüber hinaus

Ich beginne mit den übergeordneten Entwicklungen die Auswirkungen auf Wuppertal erwarten lassen:

- **Gesetzesentwurf Reha und Intensivpflegegesetz (RISG) – am 11.09.19 ist die Verbändeanhörung erfolgt**

Kritikpunkte, die insbesondere von den Selbsthilfeverbänden geäußert werden:

Der Gesetzesentwurf widerspricht den Menschenrechten, insbesondere dem Recht auf freie Wahl des Wohnortes!

Aus der Sicht der Betroffenen, darf die durchaus mangelhafte Umsetzung des „Weaning“ (Entwöhnung) bei Beatmungspatienten im ambulanten Bereich nicht dazu führen, dass diese Behandlung „erzwungen“ wird.

Hr. Spahn beklagt die schlechte Versorgungsqualität in der ambulanten Intensivpflege – die stationäre Versorgung darf trotzdem nicht zwangsweise verordnet werden. Einer Stellungnahme des Gesundheitsministeriums ist zu entnehmen dass die Versorgung in der stationären Pflege zudem ebenfalls Mängel aufweist und deshalb eine stärkere Kontrolle durch die Heimaufsicht installiert werden soll. Somit wäre die „Verpflichtung“ in einer stationären Wohnform gepflegt zu werden für die Betroffenen keine Qualitätsverbesserung.

Stellungnahme von Hr. Dusel, dem Behindertenbeauftragten des Bundes:

„Die eigentlichen Ziele, Missbrauchsmöglichkeiten im Bereich der Intensivpflege zu beseitigen und Anreize für eine erfolgreiche Beatmungsentwöhnung zu schaffen, unterstütze ich. Dennoch ist der Weg der falsche. Mit diesem Entwurf wird nicht nur das Ziel verfehlt, sondern es werden zentrale Menschenrechte ausgehebelt.“ so Jürgen Dusel. Er rät dem BMG, den Gesetzentwurf nachzubessern.

In Wuppertal befinden sich 30 Personen in einer Beatmungspflege WG, ca. 20 Personen werden noch ambulant versorgt. Sollte der Gesetzesentwurf so verabschiedet werden wäre deren Versorgung im häuslichen Kontext gefährdet.

- **Einrichtung eines Inklusionsfonds beim Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales 2020**

In Abgrenzung zu dem bereits bestehenden Inklusionsfonds, der vom Schulministerium bereits geführt wird (dessen Fortsetzung auch für 2020 bereits angekündigt wurde), wird ein neuer Fonds, der niedrigschwellig und hier insbesondere Vereinen die Möglichkeit geben soll Feste und Veranstaltungen inklusiv auszurichten, eingerichtet. Derzeit sind dazu noch keine Veröffentlichungen vorhanden allerdings hat Fr. Middendorf (Landesbehindertenbeauftragte NRW) am 08.10, in Krefeld, im Rahmen eines Austauschs mit den kommunalen Behindertenbeauftragten*innen, den Fonds für 2020 angekündigt.

Nähere Richtlinien bleiben abzuwarten

- **Landesaktionsplan Inklusion und Sport**

Der Landesaktionsplan Inklusion und Sport wurde verabschiedet. Daraus resultierend wird ein Controlling eingeführt, um die Mittelverwendung und die Erfolge transparenter zu machen.

Neu ist auch das die Vereine Personalstellen von Inklusionsmanager*innen einrichten und refinanzieren lassen können.

Eine Maßnahme im Aktionsplan ist die Förderrichtlinie „Moderne Sportstätten 2022“.

In Wuppertal wird die Mittelvergabe aus der Förderung vom Stadtsportbund koordiniert und nicht vom Sportamt, die Mittel fließen dabei direkt an die Vereine (auch für barrierefreie Veranstaltungen).

Das Programm ermöglicht auch die energetische Sanierung von Sportstätten, sowie die Herstellung von zeitgemäßen und barrierefreien Sportstätten

Eine Förderhöhe von bis zu 90 % der Kosten ist möglich.

Zusätzlich kann das Bürgerschaftliche Engagement in Vereinen honoriert werden, wenn diese an Instandsetzungsmaßnahmen mitwirken. (Arbeitsstunde 15 €/Stunde)

- **Kennen Sie eigentlich NIEMAND ?**

Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden – so steht es in Artikel 3 des Grundgesetzes. Diesen Artikel hat eine besondere Reisegruppe für sich aufgegriffen und sich den Namen „Niemand“ gegeben.

Die besondere Reisegruppe, die vom 12.11 bis 15.11 von Berlin nach Berlin unterwegs sein wird, besteht aus Menschen mit reduzierter Mobilität (Fachterminus der Deutschen Bahn) – aufgrund einer Behinderung.

Die Gruppe hat 76 Stunden Zeit um, unter Nutzung der Angebote des Regionalverkehrs, alle 16 Landeshauptstädte zu besuchen.

Das Ziel der Aktion ist es: rechtzeitig wieder in Berlin anzukommen und dabei ein Bewusstsein zu schaffen für die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung im ÖPNV.

Die Formulierung im Grundgesetz (Artikel 3) wird von den Selbsthilfeverbänden als nicht ausreichend erachtet, es liegt deshalb eine Petition bei der Bundesregierung, die fordert diesen Satz zu ergänzen durch:

„Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichstellung von Menschen mit Behinderung und wirkt auf die Beseitigung der bestehenden Nachteile hin“

Aktuelle Entwicklungen Inklusion in Wuppertal:

- **Inklusives Schauspielstudio** des Schauspiels Wuppertal hat im Oktober 2019 begonnen. Die Teilnahme steht Menschen mit Behinderung, die zwischen 18 und 27 Jahren alt sind offen. Mittels einer Aufnahmeprüfung wird über die Aufnahme entschieden. Mit dem Schauspielstudio verbunden ist die schauspielerische Ausbildung der Teilnehmer*innen, auch das Sammeln von eigener Bühnenerfahrung ist direkt nach Einstieg möglich. Das Manko: einen offiziellen Abschluss gibt es nicht!
- **Lernferien NRW für besonders begabte Schülerinnen und Schüler, in der 2. Woche der Herbstferien;** Thema: Gerechtigkeit, Inklusion und Teilhabe
Das Inklusionsbüro gestaltete einen Vormittag im Rahmen der Lernferien. Nach einem Vortrag und Spielen, die den Begriff Inklusion und dessen Inhalte vermitteln sollten, erfolgte die Diskussion über die Themen „Teilhabe und Chancengerechtigkeit“ mit 20 Jugendlichen der 8 und 9. Klassen aus ganz NRW.
- **Anschub** – Das Netzwerk Anschub organisiert erstmalig einen „Inklusionsday“ für die Schülerinnen und Schüler der Förderschulen, der am 03.12. 19, in der Zeit von 10-12 Uhr, in verschiedenen Wuppertaler Unternehmen stattfinden wird. Im Vorfeld konnten bereits 100 Praktikumsplätze aquiriert werden!

Aus der Präsentation des Netzwerks:

Es werden 3 Stoßrichtungen verfolgt

- I. SuS der Wuppertaler Förderschulen sollen ab Klasse 8 Erfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt (nicht in einer Werkstatt für behinderte Menschen) sammeln können
 - Die Lücke, die durch STAR entsteht, wird geschlossen
- II. Barrieren bzgl. der Erwartungshaltung aller Beteiligten sollen abgebaut werden
- III. Der Geschäftsleitung der Unternehmen sowie deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern soll ein gelingender Erstkontakt zu Menschen mit Behinderungen ermöglicht werden, der im Sinne von „Best-Practice-Beispielen“ zu weiteren Schritten motiviert

- **Bewerbungsplattform für Praktikanten*innen** bei der Stadt Wuppertal im gesamten Jahr 2020 geplant

Das Inklusionsbüro möchte die Chancen für junge Menschen mit Behinderung auf dem 1. Arbeitsmarkt und insbesondere die Chancen auf einen Ausbildungsplatz bei der Stadt Wuppertal erhöhen. Geplant ist deshalb die Einrichtung einer Bewerbungsplattform auf der internen Homepage (Intranet) der Stadt Wuppertal. Die Idee ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit kurzen Videos vorstellen und dabei ihre Wünsche zu einem Praktikumsplatz/einem Einsatzort oder einem Beruf äußern. Beim letzten Treffen des Netzwerks Anschub wurde das Konzept dort bereits präsentiert. Bei den Schülerinnen und Schülern die am Treffen teilnahmen kam die Idee sehr gut an. Das Inklusionsbüro wird die Bewerbungsplattform auf den Weg bringen

Ziel: die bisherige Zurückhaltung im Hinblick auf die Schaffung von Praktikumsplätzen abzubauen!

- **Budget des Inklusionsbüros ab 2020**

Im nächsten Jahr wird das Inklusionsbüro erstmalig über ein (kleines) eigenes Budget verfügen, welche zur Finanzierung von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung und für Aufwendungen für Assistenzbedarf bei den Arbeitsgruppen des Inklusionsbüros gedacht ist.

Bereits begonnen wurden die Planungen zur Verwendung des Budgets in 2020; geplant wird aktuell eine Projektwoche im September 2020, die örtlich bei Utopia Stadt angesiedelt sein sollte; die bisherigen Kooperationspartner des Inklusionsbüros sind dabei die beiden Sozialpsychiatrischen Zentren und Utopiastadt selbst.

Inhaltlich soll im Rahmen der Projektwoche in gemeinsamen Workshops von Menschen mit und ohne Behinderung/psychische Erkrankung Kunst entstehen. Aus dieser Kunst wird eine Ausstellung generiert, die durch Lesungen und Musik begleitet und damit ein lebendiges Rahmenprogramm erhält. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird sie anschließend an 2 weiteren Orten neben Utopiastadt präsentiert und kann ggfs. auch an weitere Interessierte verliehen werden.